

Stroop-Effekt

Wie funktioniert's? Sprechen Sie die jeweilige Farbe der in der Tabelle dargestellten Wörter laut aus. Versuchen Sie so schnell wie möglich zu arbeiten und dabei so wenig Fehler wie möglich zu machen.

BLAU	ROT	GRÜN	WEISS	GRÜN	ROT
BLAU	ROT	GRÜN	GELB	WEISS	GELB
ROT	BRAUN	LILA	ROT	BLAU	GRÜN
GELB	GELB	ROT	LILA	BRAUN	ROT
ROT	BLAU	GRÜN	ROT	SCHWARZ	BRAUN
GELB	BRAUN	WEISS	ROT	GRÜN	GELB

Der Stroop-Effekt

Haben Sie es bemerkt? Die Übung ist nicht so leicht wie es zunächst den Anschein hat. Je schneller man die Übung absolviert, desto schwieriger ist es, keinen Fehler zu machen. Die Ursache liegt darin, dass zwei gleichzeitig ablaufende Verarbeitungsprozesse sich in die Quere kommen und zu widersprüchlichen Ergebnissen führen. Das Benennen der Farbe ist dabei die bewußt auszuführende Aufgabe, die die ganze Aufmerksamkeit erfordert und willentlich gesteuert werden muss. Der zweite Prozeß, das Mitlesen des Wortes erfolgt automatisiert und kann (leider) nicht unterdrückt werden.

Trainierte Handlungen (hier das Lesen) laufen nahezu ohne Anstrengung automatisch ab, wohingegen nicht eingeübte Handlungen eine größere mentale Anstrengung erfordern. Das führt dazu, dass es leichter ist, Wörter zu lesen als die zugehörigen Eigenschaften der Wörter (hier die Wortfarbe) zu benennen.

Diese Testanordnung, die zu zerebralen Verarbeitungskonflikten führt, wird als **Stroop-Test** bezeichnet, der dabei auftretende Konflikt als Stroop-Effekt. Tests, die auf dem Prinzip des Stroop-Effektes beruhen werden in der klinischen und neuropsychologischen Funktionsdiagnostik sowie bei hirnrorganischen Störungen oder psychologischen Eignungsdiagnostik eingesetzt.

PS: Sollten Sie bei der Durchführung dieses Tests nicht fehlerfrei geblieben sein, müssen Sie sich keine Sorgen um Ihre mentale Gesundheit machen. Kaum jemand bleibt beim ersten Durchlauf ohne Fehler.